

# Eine Skulptur zum Abschiednehmen

**TRAUER.** Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenzentrums Lindenallee wünschten sich einen Ort. Stiftung schenkte Objekt.

BARBARA MERTEN-KEMPER

Grablichter brennen vor der Sandstein-Skulptur. Sie steht in einer abgelegenen Gartenecke des Seniorenzentrums Lindenallee. Fast täglich kommen Bewohner und Mitarbeiter, um Abschied zu nehmen von Verstorbenen. „Die Skulptur steht erst seit einigen Wochen, wird aber schon sehr gut angenommen“, erläutert Pflegedienstleiterin Anna-Maria Krebs.

Die Idee stammt ursprünglich aus der Palliativarbeit. Dort gibt es Abschiedsbücher, in die sich Bewohner und Mitarbeiter eintragen. „Weil in einem Seniorenzentrum naturgemäß viele Bewohner nicht mehr bei einem Begräbnis Abschied nehmen können, wollten wir eine Alternative anbieten“, erläutert Betriebsleiterin Manuela Albedyhl. So wurde ein Kostenvoranschlag bei einer Steinmetz-Meisterin einge-

holt. Und die Altenheimstiftung der Stadtparkasse, die das Zentrum vor fast 20 Jahren gebaut hat, um finanzielle Un-

terstützung gebeten. „Das wird die Finanzierung übernehmen, stand schon nach einer Woche fest“, erklärt Berend Virgils



Gelungen finden Berend Virgils, Anna-Maria Krebs, Heribert Joppich und Manuela Albedyhl die Skulptur. (Foto: Joosten)

vom Stiftungsvorstand. Bis zur Aufstellung dauerte es dann doch noch länger. Denn die Mitarbeiter hatten feste Vorstellungen, wie die Skulptur aussehen sollte. „Sie sollte schon das Gefühl der Geborgenheit und des Schutzes vermitteln“, so Manuela Albedyhl, die früher in katholischen Einrichtungen gearbeitet hat und anfangs verblüfft über das Ansinnen war.

## Ein Zeichen wider das Vergessen

„Dort gibt es eine Kapelle, in der man sich verabschiedet. Aber ich fand die Idee sofort gut und werde sie auch in den anderen beiden Einrichtungen umsetzen.“ Für Anna-Maria Krebs ist die Skulptur, an der in Zukunft auch Gottesdienste gefeiert werden sollen, ein Zeichen, um der Verstorbenen zu gedenken. „Sie sind tot, aber sie

sind nicht vergessen und das wollen wir dokumentieren.“

Für die Bewohner erspart das lange Wege, aber auch für die Mitarbeiter, die oft in der täglichen Arbeit zu wenig Zeit zur Trauer haben, ist es eine Chance, sich in Ruhe zurückzuziehen. Im Frühjahr soll der Platz mit Bänken und einem zusätzlichen Weg ausgestattet werden, um einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen.

„Wir möchten zurück zu alten Ritualen, die den Menschen das Trauern erleichtert. Der Tod gehört zum Leben. Aber das rückt leider immer mehr in den Hintergrund“, hat Manuela Albedyhl erfahren. Heute sei es eine Ausnahme, wenn die Verstorbenen längere Zeit aufgebahrt würden. „Ich spreche da nicht von Tagen, sondern einfach nur von Stunden.“ Dabei haben die Hinterbliebenen diese Möglichkeit im Seniorenzentrum.